

Festveranstaltung an der Theologischen Fakultät der Universität Bern

Das pulsierende Herz der Theologie

Am 6. November 2023 fand an der Universität Bern anlässlich der Umwandlung der Assistenzprofessuren von Georgiana Huian (Institut für Christkatholische Theologie) und Mathias Wirth (Institut für Systematische Theologie) in ausserordentliche Professuren eine akademische Festveranstaltung statt.

Die Theologische Fakultät hatte dazu Prof. Gregor Maria Hoff (Universität Salzburg) zu einem Festvortrag eingeladen, auf den Prof. Huian und Prof. Wirth jeweils aus ihrer eigenen Fachperspektive reagierten. Prof. Hoff entwickelte in seinem Vortrag «Nichts als Vorbehalte? Fundamentaltheologie im Zeichen radikaler Kontingenz» einen fundamentaltheologischen Entwurf aus römisch-katholischer Perspektive, mit dem er sich ins Gespräch mit Prof. Huians und Prof. Wirths bisherigen Forschungen begab. Hoff fragte, wie Glaubensverantwortung im Kontext des Anthropozäns und der Ära der künstlichen Intelligenz neu definiert werden könne. Sein Schluss war, dass es wichtig sei, die Wirklichkeit Gottes immer wieder neu zu erschliessen und zu vermitteln, und zwar durch «performative Glaubensräume», aktualisiert in der Interpretation der Hl. Schrift, aber auch in den sakramentalen Zeichenhandlungen der Kirchen. Es sei – so Hoff – wichtig, Raum zu lassen für die Entdeckung des Glaubens, auch angesichts des Abgrunds des «Glaubensverlusts».

«Pulsierend: Was schlägt im Herzen der Theologie?»

Aus systematisch-theologischer und ökumenischer Perspektive reagierte Prof. Georgiana Huian, indem sie die Frage aufgriff, ob und in welcher Weise der Zugang zu Gott möglich sei. Sie griff den Gedanken des Menschen, der



(Oben) Podiumsdiskussion (von links): Prof. Mathias Wirth, Dr. theol. h.c. Judith Wipfler, Prof. Georgiana Huian, Prof. Gregor Maria Hoff. (Links) Prof. Dr. Georgiana Huian während ihres Vortrags «Pulsierend: Was schlägt im Herzen der Theologie?»

sie mit dem Begriff der «Überraschung». Eine derartige Erfahrung, in der Begegnung mit Gott überrascht zu werden durch Freude, beschreibt der anglikanische Autor C. S. Lewis in seinen autobiographischen Erinnerungen «Suprised by Joy».

Im Kern ihres Vortrags stand Huians Plädoyer für eine «pulsierende» Dynamik im Denken, im Leben und in der Theologie. Dazu verband Huian die zwei von Wirth und Hoff geäußerten Dispositionen – Raum Lassen (Wirth) und sich in den Lebens- und Erfahrungsraum Gottes einbeziehen lassen (Hoff) – mit der pulsierenden Bewegung des Herzens als dritter Disposition.

Die Bedeutung des Herzens mit seiner pulsierenden Dynamik ist aus Huians Sicht vital für die heutige Theologie, die angesichts nihilistischer, postchristlicher oder postsäkularer Anfragen vor nicht gerade geringen Herausforderungen steht. Für das Herz als Erfahrungsraum – für menschl-

che Fragilität, aber auch der Begegnung mit Gott – konnte Huian Anknüpfungspunkte u. a. im Herzensgebiet, aber auch bei den orthodoxen Theologinnen Myrrha Lot-Borodine und Elisabeth Behr-Sigel, oder in zeitgenössischen philosophischen Ansätzen finden. Kritisch wies Prof. Huian



Fakultätsmitglieder und Gäste im Treppenaufgang des Hauptgebäudes der Universität Bern. Fotos: Nik Egger

bezüglich neuerer ökumenischer Studiendokumente darauf hin, dass in der Tradition das Herz der Ort des Gewissens sei. Das «Gewissen» kann so nicht nur als individuelles, sondern auch als ekklesiales Instrument der Unterscheidung der Geister betrachtet werden. In ihrem Vortrag gelang es Prof. Huian, ihren Lehrauftrag in sehr ansprechender Weise zu umreißen und die Relevanz einer auf die Erfahrung bezogenen systematischen und ökumenischen Theologie aufzuzeigen.

Gesellschaftliche Relevanz der Theologie

Prof. Mathias Wirth reagierte aus systematisch-theologischer und ethischer Perspektive. Die Rechtfertigung des christlichen Glaubens erfolge sozial-ethisch, «wenn von Gewalt Verletzte zum *fundamentum reale* theologischer Wissenschaft und kirchlicher Praxis werden.» Aus reformierter

Perspektive griff Wirth das Thema «Bibel und Verantwortung des Glaubens» auf. Kollektivsubjekte («Staat, Gesetz, Kirche») können Wirth zufolge nicht den gleichen normativen Status wie individuelle Subjekte haben, weil Letztere Subjekte des Leidens sein können. Im letzten Teil seines Vortrags über «Raum und Ethik» hob Wirth das «Kriterium des Lebensraums» hervor, den es zu schützen gelte.

Die anschliessende Podiumsdiskussion, den die SRF-Redaktorin und Berner Ehrendoktorin Judith Wipfler moderierte, befasste sich mit der gesellschaftlichen und interdisziplinären Relevanz der Theologie. Beim Apéro setzten die Anwesenden je nach gusto die Diskussion in angeregter Atmosphäre fort.

Prof. Dr. Angela Berlis